



Joe Meixner mit seinen beiden wichtigsten Werkzeugen: Hände und Klavier

Der Pianodoktor

Wie aus der Überlegung eines Musikers, seine Krankheit zu bekämpfen, medizinische Klaviermusik entstand und warum es in Ordnung ist, beim Hören einzuschlafen.

Beginnen wir doch einfach bei uns selbst. Wir alle wissen: Musik kann einen positiven Effekt auf uns haben. Vorausgesetzt, es ist die richtige Musik, Umgebung, der richtige Zeitpunkt etc. Aber wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, kann uns Musik in positive Stimmung versetzen oder auch, je nachdem, beruhigen. Das ist noch nicht unbedingt medizinisch, hat aber bereits nachweisbare Auswirkungen auf Körper und Geist.

Joe Meixner ist seit mehr als 30 Jahren Profi-Musiker. In Los Angeles arbeitete er unter anderem als Komponist von Disney und spielte auf Geburtstagspartys von Leuten wie Larry Flynt und Kevin Kostner. Der aus Kroatien stammende Pianist lebt nun aber schon seit vielen Jahren in Wien. Hier war er unter anderem musikalischer Leiter des Kabarett Simpl und Bandleader von „Soulwhat“, der ersten Adresse im Bereich Soul, Jazz und Funk in Österreich. Das können nicht zuletzt die Gäste des „Life Ball“ und der „Romy Gala“ bestätigen.

Die Diagnose

Es hätte besser laufen können, aber es lief gut. Bis er sich plötzlich mit der Diagnose „Polyarthritits“ konfrontiert sah. Für einen Pianisten ist die Aussicht darauf, die Beweglichkeit in den Fingern zu verlieren, wahrscheinlich noch erschreckender als für Menschen, deren Leben nicht zur Gänze von ihrer „Fingerfertigkeit“ abhängt.

Joe Meixner beschloss sich gegen die Krankheit zu wehren. Mit seinen Mitteln, denen eines Musikers. Immer wieder hört man doch von Klangtherapie, das Musikhören beim Zahnarzt die Schmerzen beim Bohren verringern soll und dergleichen mehr. Aber was ist wirklich medizinische Wirkung und was nur esoterische Bauernfängerei? Kann man auch einer Krankheit wie Polyarthritits mit Musik zu Leibe rücken und was kann Musik noch?

Meixner begann sich durch Berge von Fachliteratur zu arbeiten. Er führte Gespräche mit ÄrztInnen und WissenschaftlerInnen und allmählich begann sich ein klares Bild abzuzeichnen.

Das Bild

Musik kann Medizin sein. Wissenschaftlich erforscht ist, dass Musik Tiefenentspannung fördern kann. Sie kann Einschlafhilfe sein, Atmung und Puls verlangsamen, den Blutdruck senken und Stresshormone reduzieren. Auch zur Linderung von Schmerzen, etwa bei Migräne, kann Musik eingesetzt werden. Das hat nichts mit Esoterik zu tun, es hängt, wissenschaftlich erwiesen, mit der Wirkung akustischer Sinnesreize auf den Körper zusammen. Heute weiß man: Dur und Dissonanzen erhöhen den Blutdruck, beschleunigen Atmung und Puls. Moll und Konsonanzen hingegen bewirken Blutdruckabfall, Atmungs- und Pulsverlangsamung. Professionell angewandt wird Musik heutzutage beispielsweise in der Anästhesie und zur Behandlung von Angst- und SchmerzpatientInnen. TherapeutInnen verhelfen ihren PatientInnen mit Musik nach einem Schlaganfall wieder zu Eigenantrieb und setzen sie als Begleitung einer Physiotherapie oder im Rahmen von Rehabilitationsmaßnahmen von Herz- und KreislaufpatientInnen ein.

Was fehlt(e)

All diesen Erkenntnissen zum Trotz stellte Joe Meixner fest, dass es keine Musik gibt, die ausschließlich unter medizinischen Gesichtspunkten komponiert und gespielt wird. Die meisten Berufsgruppen, die Musik im medizinischen Kontext verwenden, nehmen Musik, die irgendwie in die Vorstellung passt, die man von medizinisch wirksamer Musik hat. Die Intentionen von Bach und Mozart sind sicher vielfältig, aber ‚blutdrucksenkend‘ war mit Sicherheit kein Aspekt, auf den sie beim Komponieren Wert gelegt hätten.

Meixner hatte seine Aufgabe gefunden. Gestützt auf medizinische Fachliteratur und seine musikalischen Fähigkeiten begann er Klaviermusik für medizinische Anwendungen zu komponieren. Dieser Ansatz erforderte komplettes Umdenken, denn die Kreativität des künstlerischen Ausdrucks, die Originalität einer Melodie, ja, überhaupt ob das fertige Stück „gefällt“, all das waren auf einmal keine Kriterien mehr. Viel wichtiger ist, ob ein Stück Einfluss auf vegetative Prozesse nimmt; ob eine Senkung des Stresshormonspiegels, der Herzfrequenz und des Blutdrucks erzielt werden kann.

Das Ergebnis

Mit dem Ergebnis seiner Bemühungen ging Joe Meixner zu verschiedenen ÄrztInnen und WissenschaftlerInnen, ließ die Reaktion von Probanden, auch im Vergleich zur Musik von Mozart, messen und auswerten und siehe da: es wirkt. Die Messergebnisse bestätigten durchwegs eine deutliche medizinische Wirkung im Sinne des Komponisten.

Mittlerweile hat er eine CD mit „piano medicine®“ und ein Buch (mit CD) dazu veröffentlicht. Er hält regelmäßig Vorträge mit Musikbeispielen. Dabei empfindet er es als großes Kompliment, wenn ZuhörerInnen während des konzertanten Teils einschlafen – gehören doch Schlafstörungen auch zum Anwendungsbereich seiner „piano medicine®“.

Und die Polyarthrit? Weg ist sie natürlich nicht, aber so richtig „da“ ist sie auch nicht. Eigentlich sollte er, den ursprünglichen Prognosen der Ärzte zufolge, bereits im Rollstuhl sitzen. Stattdessen sitzt er nach wie vor am Klavier und spielt so gut wie eh und je und macht Pläne, Pläne, Pläne. Der Mann hat jetzt eine Mission.